

Alle Ziele finden sich auf der Übersichtskarte.

BILD: SN/MARKUS KOGLER



Hier stürzt der Schwarzbachfall in Golling eindrucksvoll über den Dachsteinkalk.

BILD: SN/HANS EGGER

Salzburg ist steinreich

Im Land kann man 260 Millionen Jahre Erdgeschichte besichtigen. Der Salzburger Geologe Hans Egger hat für alle, die gern in die Natur hinausgehen und neugierig sind, ein ganz besonderes Buch geschrieben.

URSULA KASTLER

SALZBURG. Salzburg kann auf seine Steine bauen: Nicht nur auf diejenigen, die kundige Menschenhände zu barocker Stadtarchitektur formten und die von Millionen Gästen bewundert werden. Wenn so mancher Salzburger am Kaffeetisch gelegentlich wohligh seufzt, dass „Salzburg eigentlich alles hat, was schön ist und Lebensqualität schenkt“, dann liegt das auch an jenen Steinen, die die Landschaft „gebaut“ haben.

Kinder haben auf ihren Streifzügen durch Klammern und entlang von Bächen meist noch vor den Erwachsenen ein Auge dafür: Sie finden Kiesel, die im Wasser bunt werden, sie sammeln Brocken mit schwefeligen Kristallen, sie entdecken versteinerte Urtierchen. Wo kommt das alles her, Mama? Wa-



Hans Egger ist Geologe aus Passion.

BILD: SN/HANS RINGHOFFER

rum sehen die Felsen so komisch aus, Papa?

Hans Egger, gebürtiger Salzburger, leitet an der Geologischen Bundesanstalt in Wien die Abteilung für Paläontologie und Stratigraphie. Schwerpunkt seiner Arbeit ist die geologische Erforschung der Ostalpen, zu denen die Salzburger Gebirgszüge gehören.

Nun hat er ein geologisches Wanderbuch geschrieben, das in jedem Salzburger Haushalt ein Ehrenplätzchen verdient hat. 38 Exkursionen führen durch 260 Millionen Jahre Erdgeschichte von Salzburg

und Oberbayern. Mehr als 450 Jahre lang, bis zum Jahr 1803, waren die meisten der wanderbaren Orte mit ihren Gesteinsarchiven Teil des Fürstbistums Salzburg.

Hans Egger erzählt, wie die Region vor Millionen Jahren aus dem Meer entstanden ist. Die Gesteine der späteren Nördlichen Kalkalpen wurden in flachen Gewässern am Nordwestrand dieses Urmeeres, der Tethys, gebildet. Salzburg hat diesem Kalk etwa nicht nur den Untersberg zu verdanken, sondern auch das Karstgebiet, aus dem das Trinkwasser stammt.

Und schon geht es steil bergauf – über den Dopplersteig auf den Untersberg, was nur trittsicheren Gehern mit guter Kondition zu empfehlen ist. Wer die Obere Rositten erreicht hat, findet dort eine Quelle, die von den Dachsteinkalkwänden weiter oben stammt. Auch die weit

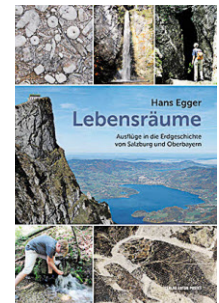
verzweigten Höhlen, in denen sich das Wasser seine Wege sucht, befinden sich im Dachsteinkalk. Dieser ist nach seinem Hauptvorkommen im Dachsteinmassiv benannt.

Hat jemand Lust auf etwas mehr Wasser? Salzburgs schöne Klammern laden ein. Seit dem Bau des Weges im Jahr 1885 ist das tief eingeschnittene Tal des Klausbachs, die Glasenbachklamm, ein beliebtes Ausflugsziel. Rund 200 Millionen Jahre Erdgeschichte haben dort ihre Spuren hinterlassen. Berühmt sind die Ablagerungen aus dem Jura, in denen die Reste eines Ichthyosaurus gefunden wurden.

Der größte Vulkanausbruch in der Erdgeschichte, der vor 54 Millionen Jahren dazu führte, dass sich der Atlantik öffnete, hat sich im Kohlbachgraben in Anthering verewigt. Innerhalb von dunklen Tonsteinlagen fallen bis zu drei Zenti-

meter dicke weiße Lagen auf. Sie sind Reste vulkanischen Materials, das damals Winde verfrachteten.

Geologische Spezialausdrücke erklärt Hans Egger im Anhang des Buches. Und für alle Wanderfreunde gibt es bei jeder Exkursion Tipps, wie man das Ausflugsziel mit öffentlichen Verkehrsmitteln und zu Fuß erreichen kann. Manche Strecken sind nur für Geübte empfehlenswert.



Hans Egger: „Lebensräume“. 144 S. Verlag Pustet. In Englisch: „Habitats. Excursions into the Earth History of Salzburg and Upper Bavaria.“

Speiseröhrenkrebs: Vorstufen behandeln

WIEN. GERD, so der Fachausdruck für die Reflux-Erkrankung, ist weltweit im Vormarsch. Allein in Österreich leiden rund 1,5 Millionen Menschen unter typischen Symptomen wie Sodbrennen oder saurem Aufstoßen oder unter atypischen Beschwerden wie Halskratzen, trockenem Husten und Knödelgefühl im Hals. Die Hauptursache ist ungesunde Ernährung, die das Anti-Reflux-Ventil im Ausgang der Speiseröhre zunehmend schwächt.

Bei 30 Prozent der Betroffenen entstehen krankhafte Veränderungen in der Speiseröhre. Dieser sogenannte Barrett-Ösophagus gilt als Krebsvorstufe und wird mittels Feingewebeprobe während einer Gastroskopie festgestellt. „Eine von zehn Personen mit Barrett-Ösophagus entwickelt innerhalb von 20 Jahren ein Karzinom“, erklärte dazu der international renommierte Pathologe an der University of Sou-

thern California, Para Chandrasoma, beim 58. Österreichischen Chirurgenkongress in Wien.

Mittlerweile gibt es auch eine offizielle EU-Empfehlung für die Prävention von Speiseröhrenkrebs. Demnach kann die Vorstufe mittels Radiofrequenzablation (RFA) effizient behandelt werden. Bei dieser relativ neuen endoskopischen Methode wird gefährliches Barrett-Gewebe in der Speiseröhre verschorft. Der Wiener Reflux-Experte Martin Riegler stellte dazu bei dem Kongress fest, dass dieser therapeutische Eingriff „nach ein bis drei Behandlungen die Krebsvorstufe bei 80 bis 90 Prozent der Betroffenen langfristig entfernt“.

Entscheidend ist dabei auch, das Krebsrisiko-Profil genau zu erfassen. Dazu gehören u. a. die Dauer der Beschwerden, das Ausmaß der Gewebeerkrankung oder eine Entzündung in der Speiseröhre.

Vom Übergewicht zum persönlichen Wohlfühlgewicht

SALZBURG. „Übergewicht – wie viel darf es sein?“ Unter diesem provokanten Titel steht die kommende Veranstaltung in der SN-Reihe „Meine Gesundheit“. Der ärztliche Leiter der Klinik Bad Vigaun, Georg Galvan, will damit keineswegs der Trägheit in der Gesundheitsvorsorge das Wort reden. Vielmehr geht es darum, den Fokus vom Übergewicht auf das persönliche Wohlfühlgewicht zu lenken – jenes Gewicht, in dem man sich wohlfühlt und körperlich wie geistig leistungsfähig ist. „Das heißt, dass ich ein Körpergewicht habe, das mich in meiner Beweglichkeit und Kondition nicht einschränkt, sodass ich mich tatsächlich viel und gern bewege“, betont Galvan.

Im SN-Saal: „Übergewicht – wie viel darf es sein?“, Dienstag, 4. Juli, 19 Uhr, Primar Georg Galvan und Diätologin Maria Anna Benedikt.

Schweizer Kassen zahlen Homöopathie

ZÜRICH. Ärztliche Leistungen der Komplementärmedizin werden in der Schweiz von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung (Grundversicherung) vergütet. Damit wird eine der zentralen Forderungen der Verfassungsabstimmung vom 17. Mai 2009 umgesetzt. Mit dem Entscheid anerkennt die Regierung, dass Komplementärmedizin in der Schweiz die gesetzlichen Vorgaben hinsichtlich Wirksamkeit, Gewährleistung hoher Qualität und Sicherheit erfüllt.

Das Schweizer Volk hatte sich am 17. Mai 2009 mit einer Zweidrittelmehrheit dafür ausgesprochen, dass Komplementärmedizin im Gesundheitswesen berücksichtigt werden müsse. Eine Kernforderung des entsprechenden Verfassungsartikels 118a ist die Vergütung solcher ärztlicher Leistungen.

Anthroposophische Medizin, klassische Homöopathie, Traditionelle Chinesische Medizin und Phytotherapie werden ab dem 1. August 2017 definitiv von der obligatorischen Krankenpflegeversicherung übernommen. Voraussetzung ist, dass die Methoden von einem Schulmediziner praktiziert werden, der in einer der vier Methoden eine Zusatzausbildung abgeschlossen hat, die von der nationalen Ärzteorganisation FMH anerkannt ist.

In Österreich hat die parlamentarische Bürgerinitiative „Homöopathie als Kassenleistung“ im Oktober 2016 an Nationalratspräsidentin Doris Bures mehr als 30.000 Unterschriften überreicht. Die Unterzeichner fordern die Übernahme der Kosten für homöopathische Behandlungen bzw. Refundierung der Leistungen durch die Krankenkasse nach dem Beispiel Psychotherapie (40 Euro pro Sitzung). **job**